

The Rebellion Six

Die Geschichte einer Band

Von Werewolf

Kapitel 2: Welcome To The Black Parade

Hallo liebe Leser und Kommentatoren.

Es ist wiederum so weit, das zweite Kapitel von 'The Rebellion Six' ist fertig.

Ich möchte mich ganz herzlich bei den acht Kommi-Schreibern des letzten Kapitels bedanken und natürlich bei meinem treuen Betali **Aya_Nox**.

Allerdings hab ich auch wieder ein bisschen was zu meckern...ich hab insgesamt 27 Favos, aber davon kommentiert nur ein kleiner Teil, das heißt hier sind ein Haufen Schwarzleser am Werk, die ich bitten würde auch mal zu sagen, was ihnen genau an dieser FF gefällt, dass sie sie in ihre Favo-Liste gestellt haben.

Natürlich sind auch von den bisherigen Kommi-Schreibern wieder Kommentare gestattet und sogar erwünscht.

Aber nun genug des Vorgeredes, viel Spaß.

Yu-chan.

Kapitel 2: Welcome To the Black Parade

Schon seit Stunden saß er in seinem Büro. Er hasste diesen Job. Aber sein Vater bestand darauf, dass er - als sein Nachfolger - die Firma irgendwann übernehmen würde. Also musste er hier als eine Art Juniorchef arbeiten. Wie gern wäre er jetzt zu Hause und würde noch gemütlich bei seiner Frau im Bett liegen und schlafen. Aber das wurde ihm ja verwehrt.*

Sein Blick fiel auf die Uhr. Es war gerade acht Uhr morgens, er saß also erst seit einer Stunde hier herum und langweilte sich. Mit einem verächtlichen Seitenblick starrte er kurz auf den Aktenstapel. Seit er hier war, hatte sein Vater ihn zu seinem persönlichen Sklaven ernannt, so schien es ihm. Immer musste er die ungeliebte Zettelerei durchgehen, unterschreiben, abstempeln, weglegen. Den ganzen Tag tat er nichts anderes.

Im Moment hatte er dazu aber noch keine Lust. Er stand auf und ging zu seinem Aktenschrank. Oben drauf stand eine Kaffeemaschine, die er anwarf und kurz

wartete, dass das heiße Getränk hindurch lief und letztendlich in seiner Tasse landete. Nach wenigen Minuten war die Tasse voll und er nahm einen großen Schluck. Er seufzte leise und ging wieder zu seinem Schreibtisch zurück.

Auf diesem standen einige Fotos. Auf einem waren seine Eltern abgebildet, auf einem anderen war seine eigene kleine Familie abgebildet. Nur ein Foto stand nicht neben den anderen. Es lag mit dem Bild nach unten und er wusste auch genau wieso, denn er hatte seit Gaaras Tod mit diesem Thema abgeschlossen und wollte damit nicht mehr konfrontiert werden.

Umso erraschter war er über sich selbst, als er sich letzte Nacht auf dem Friedhof wiedergefunden hatte und die anderen Drei die gleiche Idee gehabt hatten. Jetzt war es wieder allgegenwärtig. Und er war nicht glücklich darüber.

Er musste sowieso noch einmal scharf darüber nachdenken, was ihn dazu getrieben hatte, an diesen Ort zu gehen. Das letzte Mal, als er da gewesen war, war, als die Beerdigung von Gaara stattgefunden hatte. Seitdem hatte er versucht, es zu verdrängen, und war sogar erfolgreich gewesen. Aber seit gestern beschäftigte es ihn wieder.

Er nahm das Foto nun in die Hand, das gleiche, welches auch Sasuke besaß. Jeder der sechs hatte es ursprünglich bei sich gehabt, es zeigte ihren Zusammenhalt. Er wusste eigentlich bis heute nicht, warum er sich zu dieser Band hatte überreden lassen.

Schon als er das Schulhaus betreten hatte, hatte er diesen Ort gehasst. Eigentlich hatte er nicht umziehen wollen, aber sein Vater hatte darauf bestanden, als Firmenchef näher an die Firma heranziehen zu müssen. Obwohl er genau wusste, dass es Neji schwer fiel, sich an Neues zu gewöhnen. Gleich als er auf der Suche nach dem Sekretariat gewesen war, hatte er ohne sie gesehen zu haben, ein Mädchen angerempelt. Beziehungsweise wurde er von ihr umgerannt.

Sich leise bei ihm entschuldigend sammelte sie ihr Zeug, was bei dem Zusammenstoß zu Boden gefallen war, auf, um sich dann wieder auf den Weg zu machen. Doch, als sie ihn angesehen hatte, war ihr glatt die Luft weggeblieben. Sie war tatsächlich in den Hyuuga, dessen Vater eine der reichsten Firmen in ganz Japan leitete, hinein gelaufen. "Entschuldigung", japste sie und wollte so schnell wie möglich weitergehen.

Er überlegte. Sollte er seinen Stolz überwinden und sich die Blöße der Orientierungslosigkeit geben oder sollte er lieber selbst weiter nach diesem blöden Sekretariat suchen? Natürlich überwand er ihn nicht. Und so rauschte er wortlos an dem dunkelhaarigen Mädchen vorbei.

Diese stand immer noch wie angewurzelt im Gang und starrte in die Richtung, in der er eben noch gestanden hatte. Sie schüttelte den Kopf. Das war bestimmt eine Einbildung gewesen, er würde doch niemals auf eine so billige Schule gehen, da war sie sich sicher. Er hatte Geld genug, um auf eine teure Privatschule zu gehen. Mit diesen Gedanken setzte nun auch sie ihren Weg fort.

Endlich war er in diesem verdammten Zimmer angekommen und hatte Bücher und andere Unterlagen von einer überaus freundlichen Sekretärin erhalten. Mit einer kühlen, distanzierten Miene machte er sich auf den Weg zu seinem Schließfach, um sich von den Büchern erleichtern zu können. Freundlicherweise hatte er von der Sekretärin eine

genaue Wegbeschreibung erhalten, mit Hilfe derer er schließlich auch das Schließfach fand. Er legte die Bücher auf die Schließfächer oben drauf, bevor er in der Tasche nach dem eben erhaltenen Schlüssel suchte. Als er ihn fand schloss er seinen Spint damit auf und schmiss die Bücher hinein.

Danach machte er sich auf den Weg zu seiner Klasse, die er auch sehr schnell fand. Während der Hyuuga den Raum betrat, flog sein Blick kurz über seine Mitschüler. Es war niemand dabei, den er vielleicht schon kannte, außer seiner Cousine. Na ganz toll, dachte er sich genervt, da er nicht gut auf sie zu sprechen war. Auch erkannte er ein anderes Mädchen wieder. War das nicht die gewesen, die ihm gerade im Gang 'begegnet' war?

Zu seinem Pech war kein einzelner Platz mehr frei, also musste er sich wohl oder übel neben einen anderen Schüler setzen. Er entschied sich nach kurzer Überlegung, sich neben dieses Mädchen zu setzen, da sie ihm sympathisch erschien. Diese war überrascht. Überrascht darüber, dass er sich nicht neben einen Jungen gesetzt hatte. Lee saß doch auch allein. Trotzdem begrüßte sie ihn freundlich: "Hallo, ich bin Tenten." Zurück kam nur ein desinteressiertes "Hm".

Der Dunkelhaarige konnte sich noch ganz genau an diesen Tag erinnern. Damals hatte er sie zum ersten Mal gesehen. Er hatte sie von Anfang an gemocht. Nun war er mit ihr verheiratet und hatte zwei wundervolle Kinder. Sie war es auch gewesen, die als erste von seinem geheimen Hobby erfahren hatte, dem Gitarre spielen.

Es waren einige Wochen vergangen, seit er neu an diese Schule gekommen war. Gerade war er mit Tenten in einem Eis-Café. Er hatte Recht behalten mit seiner Vermutung, dass sie ein sympathisches Mädchen war. Sie nervte ihn nicht, indem sie sich lautstark über seine Verschwiegenheit wunderte. Sie nahm es einfach hin und das gefiel ihm.

Irgendwann hatte sie es auch tatsächlich geschafft, ihn zum Essen einzuladen, und nun gingen sie regelmäßig nach der Schule zusammen irgendwohin.

Ab und zu erzählte er auch mal etwas über sich, aber nicht mehr, als nötig war. Tenten nahm das einfach so hin. Sie war ein geduldiger Mensch und würde warten, bis er sich ihr vollkommen öffnen würde.

Neji war ihr dankbar, dass sie nicht so ein nerviger Fan war, und es entging ihm auch nicht, dass sie manchmal von anderen Mädchen aus den Parallelklassen oder aus unteren Stufen neidisch oder gar eifersüchtig angesehen wurde. Aber es kümmerte ihn nicht, war nicht sein Problem.

Die Beiden setzten sich also auf ihre Plätze und studierten die Karte, obwohl es mittlerweile kaum mehr Sinn machte, da sie sowieso immer das gleiche bestellten. Nachdem sie dies auch wieder getan hatten, sah Tenten ihren Kumpel mit einem liebevollen Blick an, der ihn von ganz allein fragen ließ: "Was denn?"

Als sie merkte, dass Neji jetzt 'neugierig' geworden war, legte sie ihm einen Zettel vor die Nase. Er nahm ihn auf und las. Als er fertig war, sah er sie an und hob eine Augenbraue. "Wieso sollte ich da mitmachen?", fragte er mit seiner kühlen, tiefen Stimme.

Kurz wurden sie unterbrochen, als der Kellner ihre bestellten Getränke brachte und wieder verschwand. "Weil du mir gesagt hast, dass du Gitarre spielst", antwortete sie ihm trotzig. "Aber nur als Hobby", warf er zurück. "Na und? Eine Schulband ist nur ein Hobby. Ach komm, die Jungs suchen schon so lange nach einem neuen Mitglied. Sie wollten

schon seit der Gründung einen dritten Gitarristen und du bist wie geschaffen für den Job. Bitte!", bettelte sie ihn an, obwohl sie wusste, dass er darauf nicht eingehen würde. Er ließ sich von niemandem einwickeln, dass hatte er sich von Anfang an geschworen, um solchen Situationen aus dem Weg zu gehen.

"Du wärst eine Bereicherung in der Band, glaub mir." Aha, nun versuchte sie es auch noch, in dem sie ihm Komplimente wegen seines Talents machte. Aber auch das würde nichts bringen. Er legte den Zettel beiseite und trank - so ruhig wie er immer war - ein paar Schlücke seines Cappuchino.

"Komm schon, hab dich nicht so. Die Jungs brauchen dich." Was kümmerte ihn eigentlich diese Band? Und vor allem, wie kam sie darauf, ihn deswegen zu fragen? In den wenigen Wochen, die er nun schon an der Schule war, hätte sie ihn doch so gut kennen müssen, dass sie wusste, dass er sich zu so einem Kleinkram nicht breitschlagen lies. Scheinbar machte sie sich trotzdem Hoffnungen.

Letztendlich war sie selbst zu Sasuke gegangen, um ihm den Vorschlag, Neji aufzunehmen, zu unterbreiten. Über diese Sturheit musste er noch heute manchmal schmunzeln. Sie ließ sich nicht so einfach mit einem 'Nein' abwimmeln. Und genau das war der Punkt, wo sie schon einmal aneinander geraten konnten, denn auch er hielt stets an seiner Meinung fest.

Wieso hatte er sich also zu dieser Zusage überreden lassen können? Es war ihm tatsächlich ein Rätsel. Nachdem er zu einer 'Konferenz', wie Kiba es genannt hatte, eingeladen worden war, hatten sie ihm die Vorteile aufgezählt, die er hätte, wenn er bei ihnen einsteigen würde. Trotzdem war er strickt dagegen gewesen.

Erst als sie - kindisch wie sie mit sechzehn noch waren - abgestimmt hatten, wurde er gezwungen, in der Band mitzuwirken, denn außer Gaara, der sich scheinbar nach den ersten Jahren immer noch nicht mit dem Gedanken angefreundet hatte, waren alle anderen dafür gewesen.

Selbst Shino und Shikamaru hatten sich gemeldet, nur wusste er bis heute nicht, ob sie es damals ernst gemeint hatten, oder ob sie nur von Kiba bearbeitet worden waren. Naja, das würde er bestimmt auch nicht mehr herausfinden können, denn er hatte keine Lust mehr, sich mit der Vergangenheit auseinander zusetzen.

Gerade, als er das Foto wieder hingelegt hatte, klopfte es an und es trat seine Sekretärin herein mit einem neuen Stapel Papier, das er unterschreiben oder abstempeln musste. Er hasste diesen Job und obwohl er es nicht selbst zugeben wollte, vermisste er die Zeit, als sie noch eine Band gewesen waren.

~tbc~

Nachwort:

* Ja, ihr habt richtig gelesen, es handelt sich bei dem Firmenchef nicht um Nejis Onkel, Hiashi, sondern wirklich um Hizashi, Nejis Vater.

Da es eine AU-FF ist, ist der Hyuuga-Clan hier eine sehr reiche Familie, die die Leiter zweier großer Unternehmen sind. Um trotzdem den Spalt zwischen Haupt- und

Nebenfamilie zu behalten, leitet Hizashi nur eine 'Tochterfirma', da er sich mit seinem Bruder verstritten hat und aus dessen Konzern ausgestiegen ist.
Ich hoffe, das verwirrt euch nicht zu sehr.

Das war's auch schon wieder. Am sechsten April wird das dritte Kapitel von 'The Rebellion Six' hochgeladen.

Aber vorher hab ich noch ein paar Fragen:

- 1) Gefällt euch die Idee, dass Hiashi und Hizashi die Leiter großer Firmen sind oder hat es euch verwirrt, dass Hizashi noch am Leben ist?
- 2) Findet ihr, ich hab die Szene, als Neji und Tenten zusammen im Café waren gut hinbekommen, oder war es übertrieben?
- 3) Hab ich Nejis und Tentens Charakter gut getroffen, oder sind sie zu sehr OoC geraten?

Ich freue mich auf eure Kommentare, bis zum nächsten Mal,
Yu-chan.